Nr. 2419. Freitag, 13. Mai. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2¼ Uhr Nachmittags.

Paris, 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer äußerte sich der Minister Rouher gegen Jules Favre über die dänische Frage: Frankreich respectirte den Vertrag von 1852, aber wollte dafür nicht einen Rheinkrieg unternehmen. Dänemark habe die Sympathien Frankreichs, aber die französische Politik sei nicht sentimental. Die Regierung, den Landesinteressen erge en, unternehme den Krieg erst, wenn alle anderen Mittel zur Erhaltung des Friedens erschöpft seien. Rouher lehnt die Discussion gewisser Fragen ab, weil die Conferenz versammelt sei, von welcher er Frieden hofft.

Turin, 23. Mai. (Deputirten-Kammer.) Venosta erklärte, die Basis zur Unterhandlung über die römische Frage sei nicht das Princip der Nichtintervention. Er wolle keine voreiligen Hoffnungen erregen, aber eine Entmuthigung sei ungerechtfertigt.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hamburg, 12. Mai. Die heutigen Morgenblätter melden: Dem Vernehmen nach hat der Bürgerausschuß einem dringlichen Senatsantrage gemäß gestern Abend 10,000 Mark Banco für die in dem Seegefecht bei Helgoland Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen bewilligt.

Hamburg, 12. Mai. Die „Berlinske Tidende" vom 11. d. enthält eine Bekanntmachung des dänischen Marineministers, betreffend die Aufhebung der Blokade der preußischen, der schleswigschen und der holsteinischen Häfen vom 12. ab. Der Minister des Innern Nutzhorn hat seine Entlassung gegeben und soll, wie es heißt, den Hofjägermeister Carlsen zum Nachfolger haben.

Hamburg, 12. Mai. „Faedrelandet" vernimmt, daß auch der Kriegsminister Lundbye seine Entlassung eingereicht habe. „Dagbladet" vom 11. d. findet, daß der Waffenstillstand den Interessen Dänemarks entschieden nachtheilig und offenbar nur durch den Druck der sog. befreundeten Mächte bewirkt worden sei. Es sei daher nicht zu verwundern, daß mehrere Minister ihre Demission gegeben.

Hannover, 12. Mai. Den die Politik des Grafen Platen mißbilligenden Beschluß der zweiten Kammer einstimmig ablehnend, hat die erste Kammer erklärt, daß sie die dem englischen Parlamente vorgelegte diplomatische Correspondenz für ungeeignet halte, die Politik des Grafen Platen richtig zu beleuchten und das Vertrauen hege, es werde der Regierung gelingen, mit ihren Bundesgenossen die nationale Sache der Herzogthümer einem befriedigenden Abschlusse zuzuführen.

Triest, 11. Mai. (Pr.) Morgen mit dem Frühzuge treffen 160 Matrosen mit See-Offizieren in Wien ein, welche nordwärts gehen, als Ersatz für die bei Helgoland Gefallenen und Verwundeten.

Wien, 11. Mai. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Offerten für die neue Anleihe wurde das Angebot der englisch-österreichischen Bank mit Baring, Wodianer und Sina auf Höhe von 23½ Million Gulden zum Course von 77, 10 angenommen. Die Wiener Creditanstalt und die Darmstädter Bank offeriren zusammen 10 Millionen Gulden zum Course von 76, 00. Diese Offerte wurde jedoch nicht angenommen.

Paris, 12. Mai. Die Rente wird zu 66, 70, Credit mobilier zu 1170, 00, österreichische Staatseisenbahn zu 410, 00 gehandelt.

Das letzte Seegefecht.

* Ueber das letzte Seegefecht liegt uns heute folgender ausführlichere Bericht, welcher uns freundlichst zur Benutzung übergeben, vor: „Am 1. Mai Nachmittags erschienen im Hafen von Nieuwediep die längst ersehnten Oesterreicher, bestehend aus der 52-Kanonen-Fregatte „Schwarzenberg" (Schraubendampfer) und der Fregatte „Radetzky" (S.-D.), 38 Kanonen, unter dem Befehle des Commodore Baron v. Tegethof. Derselbe übernahm den Befehl über die 3 preußischen Schiffe und verließ das Geschwader am 3. Mai c., 6 Uhr Morgens, die Rhede von Texel und langte, ohne auf feindliche Kreuzer zu stoßen, am 4. Nachmittags 7 Uhr in Cuxhaven an. Nachdem hier Kohlen eingenommen waren, verließen wir am 6. Mai, Abends 8 Uhr, Cuxhaven und stachen in See, um zu kreuzen. Am andern Tage, Morgens 4½ Uhr, bekamen wir auf der Höhe von Helgoland, bei starkem südlichen Winde, in einer Entfernung von 12—14 Seemeilen von dieser Insel, ein großes Kriegsschiff zu sehen, welches mit Steam und unter beigesetzten Toppsegeln beilag. Da wir in demselben einen feindlichen Kreuzer vermutheten, so steuerten wir direct auf ihn zu. Als das Schiff uns herandampfen sah, braßte es voll und hielt vor dem Winde mit Dampf und allen beigesetzten Segeln ab. Dieses gab uns noch mehr die Vermuthung, daß ein Feind vor uns sei und machte „Schwarzenberg" sowie „Radetzky" sofort Jagd. Der „Adler", sowie „Blitz" und „Basilisk" konnten, da denselben die Segelkraft fehlte, nicht folgen, trotzdem „Adler" mit voller Dampfkraft und allen beigesetzten Segeln mitunter 11,5—12 Knoten lief. Nach einer dreistündigen Jagd hatte „Schwarzenberg" das Schiff eingeholt und erwies dasselbe sich als eine englische Fregatte. Ueberhaupt scheinen die Engländer sich sehr für die Dänen zu interessiren, indem wir schon in Cuxhafen von einem englischen Kriegsdampfer besucht wurden, welcher bis zum 6. d. Mts. bis zu unserm Abgange bei uns blieb, und als er bemerkte, daß wir Dampf machten, um in See zu gehen, uns verließ und N.-W. steuerte. — Als wir den Engländer erkannt hatten, machten wir Kehrt, kreuzten bis zum 8. d. um Helgoland und gingen zur Nacht in der Elbmündung zu Anker und zwar in der Nähe des 2. Feuerschiffes. Die ganze Nacht blieben die Schiffe unter Dampf liegen, bis Morgens 6½ Uhr am 9. d. das Signal zum Anker lichten gegeben wurde. Zu Anfang steuerten wir elbaufwärts, bis ungefähr 10 Uhr Vormittags das Signal zum Wenden gegeben wurde. Das Geschwader wendete in Folge dessen im Contre-Marsch und ging wiederum in See in der Richtung nach Helgoland. Um ½1 Uhr wurden in der Ferne, nördlich dieser Insel 3 große Dampfer sichtbar, welche sich alsbald als 3 feindliche Kreuzer ergaben. Die Fregatte „Schwarzenberg" (Admiralschiff) signalisirte „Klar zum Gefecht" und „in Kolonne Schlachtlinie" formiren. Nachdem dieses geschehen, schien der Feind unsere Absicht zu merken und formirte sich gleichfalls. Derselbe bestand aus der Fregatte „Niels Juel" (48 Kanonen), einer eben so schweren Fregatte und der Corvette „Heimdal", also im Ganzen 112 Kanonen. Unser Geschwader bestand aus den österr. Fregatten „Schwarzenberg" (52 Kanonen) und „Radetzky" (38 Kanonen), sowie dem preuß. Dampfaviso „Pr. Adler" (4 Kanonen) und den Dampfkanonenbooten „Basilisk" und „Blitz" von je 2 Kanonen, also einer Gegenmacht von 98 Geschützen. Die Dänen kamen im Reihenmarsch mit Cours SO., wir rückten in gleicher Ordnung mit Cours NW. entgegen und zwar in folgender Reihenfolge:

„Schwarzenberg"
„Radetzky" } Schraubendampfer,
„Pr. Adler" Raddampfer,
„Basilisk"
„Blitz" } Schraubendampfer.

Punkt 2 Uhr Nachmittags begann „Schwarzenberg" das Gefecht und da die Schiffe beiderseits an einander vorbeifuhren, wurde es von beiden Theilen mit gleicher Lebhaftigkeit aufgenommen. Schreiber dieses befand sich von Anfang bis zum Ende des Gefechts auf dem Pavillon des „Adler" und hat somit den ganzen Verlauf des Gefechts, sowie die Trefffähigkeit der beiderseitigen Kanonen beobachtet. Bei Beginn des Gefechts wurde Helgoland in einer Entfernung von 9 Milles N.-W. ½ W. vom „Adler" gepeilt. Die Kanonade wurde gleich nach 2 Uhr so heftig, daß sämmtliche Fahrzeuge bald in einen dicken Pulverdampf gehüllt waren, welcher dann und wann von dem Winde fortgeweht wurde. Die dänischen Fregatten feuerten größtentheils mit ganzen Breitseiten und schossen im Anfange zu kurz, auch krepirten die Granaten, mit welcher Geschoßart durchgehend gefeuert wurde, im Anfange meistentheils zu früh. Die beiden Kanonenboote „Basilisk" und „Blitz" fuhren auf eine Distanz von 1200 Schritt unter die dänischen Kanonen und suchten ihr Feuer so wirksam wie möglich anzubringen. Um 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags krepirte eine dänische Granate im Vormars des „Schwarzenberg" und entzündete das Vormars-Segel, so wie das Stängengut. Trotzdem der Mast bald lichterloh brannte, zog die „Schwarzenberg" sich nicht aus dem Gefecht zurück, sondern setzte dasselbe mit vollen Breitseiten fort. Wir andern thaten ein Gleiches und gaben den Dänen Kugel um Kugel zurück. Um 3 Uhr mäßigte sich das Feuer und stellten die Dänen das Gefecht einen Augenblick ein, hierbei wurde wahrgenommen, daß die vordere dänische Fregatte an der Steuerbordseite ein ungeheures Loch hatte, ebenso fehlte der Corvette „Heimdal", welche eine Barktakelage hat, die Besanstenge. Kurz nach 3 Uhr wurde das Feuer wieder lebhafter und dauerte bis 3 Uhr 32 Min. in der lebhaftesten Weise fort. Die „Schwarzenberg", welche anfing, durch den brennenden Mast sehr zu leiden, indem das Feuer immer mehr um sich faßte und schon die Raaen von oben gestürzt waren, signalisirte: „vor dem Winde (welcher NNO. war) unter Feuern abhalten", welches auch glücklich befolgt wurde. Dadurch, daß der Wind von hinten kam, konnte die „Schwarzenberg" besser Herr des brennenden Fock-

Prozeß de la Pommerais.

Paris, 7. Mai. Bei dem großen Interesse, welches der Prozeß de la Pommerais erregt, dürften einige weitere Einzelnheiten wohl willkommen sein. Dr. de la Pommerais ist 33 Jahre alt, von hübscher Statur und sehr elegantem Aeußeren. Von altem Adel ist er ohne Zweifel, ob ihm jedoch der Titel Graf gebührt, den er sich beilegt, erscheint zweifelhaft. Der Ruf de la Pommerais' als Arzt unter seinen Collegen war eben nicht der beste. Er galt als ein sehr ehrgeiziger Mann, der es möglichst schnell zu Ruhm und Reichthum bringen wollte und in der Wahl seiner Mittel nicht eben bedenklich sei. Er hatte sich der Homöopathie in die Arme geworfen und übte seine Praxis mit einer Gewandtheit aus, die etwas an Charlatanismus erinnerte.

Bei der Haussuchung, die in der Wohnung des Angeklagten nach seiner Verhaftung vorgenommen ward, fand man 900 Gegenstände. Das Inventar füllt 40 Seiten, — ein Beweis, daß de la Pommerais für das Nothwendige und auch das Ueberflüssige im Hausrathe sorgte. Zumeist interessirte sich jedoch das Gericht für die enormen Quantitäten von Gift, die man bei ihm entdeckte. Strychnin, Stramonium, Belladonna, Morphium, Digitalin, arsenige Säure, Kupfersulphat, Corrosivsublimat u. s. w. wurden in Dosen vorgefunden, die für die größte Apotheke in Paris ausgereicht hätten und eben so, um 100 Menschen auf einmal zu vergiften. In seinem Schlafcabinet fand man auch 180 Flacons mit einem gelben Liqueur, den er als Heilmittel für alle möglichen schweren Leiden um schweres Geld verkaufte. Die Untersuchung erwies, daß dieser Wunderliqueur zwar keine der Gesundheit nachtheiligen Substanzen enthalte, wohl aber ein höchst gewöhnliches, mit etwas Ambra versetztes Schnapsfabrikat sei, dessen Verkauf als Arznei einen marktschreierischen Betrug involvire.

Seit dem August 1861 ist der Angeklagte mit Fräulein Dubizy verheirathet. Die Familie der letzteren wollte trotz der lebhaften Neigung, die Dr. de la Pommerais dem jungen und reizenden Mädchen eingeflößt, ihre Einwilligung zu der Verbindung lange Zeit nicht geben. Besonders war es Frau Dubizy, deren Vergiftung nun de la Pommerais ebenfalls angeklagt ist, welche einen heftigen Widerwillen gegen den künftigen Schwiegersohn empfand und erst dann ihre Zustimmung gab, als die in dessen Heimath eingezogenen Erkundigungen sehr glänzend ausfielen.

Dr. Tardieu und Professor Routhier haben sechs verschiedene Untersuchungen angestellt, um das Vorhandensein einer Vergiftung der Madame de Pauw nachzuweisen, welche bekanntlich ein Verhältniß mit de la Pommerais unterhielt und später von ihm vergiftet ward. Mehrere arme Hunde und Kaninchen fielen diesen Untersuchungen zum Opfer. Die Experten sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Tod der Madame de Pauw durch Digitalin herbeigeführt worden sei, welches Gift zwar keine durch chemische Analyse nachweisbare Merkmale im menschlichen Körper hinterläßt, wohl aber eine eigenthümliche Deformität des Herzens erzeugt. Diese letztere nun ward sowohl an der Madame de Pauw wie in den Körpern der zu Tode experimentirten Hunde und Kaninchen bemerkt.

Sehr merkwürdig sind die vorgefundenen Briefe der Madame de Pauw an de la Pommerais. Die Anklage behauptet natürlich, daß sie alle in Gegenwart des Adressaten geschrieben, ja von ihm dictirt sind. Unbegreiflich bleibt dabei nur, wie sich die Verstorbene zu diesem unglaublichen Lügengewebe hergeben mochte, von dem sie weder den geringsten Nutzen hatte, noch der Natur der Dinge nach haben konnte. In den Briefen preist sie de la Pommerais in den überschwänglichsten Ausdrücken als ihren Wohlthäter, ihren Retter; sie nennt ihn ihren Engel, vor dem sie auf den Knieen liege u. s. w. Auch spricht sie fortwährend von ihrer geschwächten Gesundheit, ihren Leiden — durch Zeugen ist festgestellt, daß Madame de Pauw sich einer sehr robusten Constitution erfreute — ihrer Furcht vor einem baldigen Ende. Selbst des Umstandes geschieht in einem dieser Briefe Erwähnung, daß ihr ein englischer Arzt Digitalin verordnet habe. Dieser englische Arzt, der nach der Angabe des Briefes in der Umgegend der elyseeischen Felder wohnen sollte, konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Die Verhandlungen vor den Assisen begannen am 9. April und werden voraussichtlich mindestens 5 Tage dauern; 60 Zeugen sind von der Anklage, 20 von der Vertheidigung vorgeladen. Der kurze Inhalt der weitläufigen Anklage ist folgender: Im Jahre 1858 wurde der Angeklagte als Arzt zu dem Portraitmaler v. Pauw gerufen, der sehr krank war und noch in demselben Jahre starb. De la Pommerais wurde mit seiner Wittwe bekannt und lebte mit ihr bis zum August des Jahres 1861 in wilder Ehe, wo dies Verhältniß durch die Verheirathung des Angeklagten mit einem Fräulein Dubizy gestört wurde. Zwei Jahre vergingen, ohne daß es der ehemaligen Maitresse gelang, ihren früheren Geliebten wiederzusehen, der sich selbst weigerte, seine mit ihr erzeugten Kinder während einer Krankheit zu behandeln. Um so größer war ihr Erstaunen, als sie plötzlich im Monat Juni 1863 den Dr. de la Pommerais bei sich sah, der ihr sagte, er habe Mittel gefunden, das Schicksal ihrer Kinder zu sichern, und sie bewog, ihr Leben mit 550,000 Fr. in eine Lebensversicherung einzukaufen. Er verpflichtete sich, die jährliche Prämie von 18,000 Fr. zu bezahlen und bei ihrem etwaigen Ableben für ihre Kinder zu sorgen, dafür müsse aber der Werth der Versicherung an ihn gezahlt werden. Die Frau ging hierauf ein und durchschaute nicht, daß hierbei nur der Dr. Pommerais gewinnen könnte, denn weder sein Vermögen, noch jährliches Einkommen vertrugen die jährliche Ausgabe von 18,000 Fr. Nachdem er die Policen der verschiedenen Versicherungen in seinen Besitz genommen, verschied plötzlich am 17. November 1863 die Wittwe v. Pauw. Während ihres ganzen Lebens hatte sie sich der besten Gesundheit erfreut und war am 16. November noch ganz frisch und gesund; während sie in der Nacht vom 16. zum 17. Erbrechen und Magenschmerzen erlag. Am 17. Morgens wollte der Angeklagte seinen am Abend vorher gemachten Besuch wiederholen, und hörte auf der Treppe, daß die Frau von Pauw verschieden. Ruhig vernahm er die Nachricht und kalt näherte er sich dem Leichnam, um sich von dem wirklich erfolgten Tode zu überzeugen. Die Freunde der Mad. von Pauw waren von ihrem plötzlichen Tode schmerzlich überrascht, und der erste Argwohn eines unnatürlichen Todes erwachte in der Schwester der Verstorbenen. Ihrer Schwester hatte die verstorbene Wittwe Pauw das künftige Schicksal ihrer Kinder mitgetheilt, und deren Ehemann hatte sofort erkannt, daß das Ableben seiner Schwägerin ein bedeutender Vortheil für den Angeklagten sei. Am 21. November reichte dieser die Anklage bei dem General-Procurator ein. Auf seinen Befehl untersuchten Sachverständige den Leichnam und die ausgebrochene Substanz und erklärten, daß die Wittwe de Pauw in Folge einer Vergiftung gestorben sei. Sie sagten ferner, daß sie glaubten, der Körper sei dem Digitalin erlegen. Die Untersuchung brachte bald in Erfahrung, daß der Angeklagte kurze Zeit vor dem Tode seines Opfers 3 Gran Digitalin gekauft; bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung fanden sich nur 15 Centigran. Für das Verschwinden des Giftes konnte er nur ungenügende Gründe angeben. Sein erstes Opfer war seine zwei Jahre vorher ermordete Schwiegermutter, eine Frau, die aus Mangel an Vertrauen zu ihrem Schwiegersohn die Mitgift ihrer Tochter in Händen behalten hatte, und dieselbe verwaltete, um sie ihrer Tochter und deren etwaigen Kindern zu sichern. Nur der Tod seiner Schwiegermutter konnte den Dr. Pommerais in den Besitz des Vermögens seiner Frau bringen. Nach seiner zweimonatlichen Ehe starb plötzlich seine Schwiegermutter, die sich vorher der besten Gesundheit erfreut hatte, in Folge Erbrechen und Magenleiden.

mastes werden, indem der Rauch aus dem Schornstein natürlich das Feuer stickte. Um 3 Uhr 40 Min. wurde die Schlachtlinie noch einmal formirt und die Kanonade erneuert und bis 4 Uhr Nachm. fortgesetzt, worauf die Dänen sich nördlich und wir uns unter Helgoland zurückzogen und zu Anker gingen. Im Allgemeinen ist zu sagen, daß von beiden Seiten mit gleicher Präcision gefochten wurde und hätten die Dänen jedenfalls diesen Tag schwerbüßen müssen, wäre nicht der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg" in Brand gerathen und hierdurch unser bestes Schiff kampfunfähig geworden. Der Mast des „Schwarzenberg" brannte bis 10 Uhr 20 Min. Abends, wo er endlich gekappt werden mußte und mit Donnergepolter über Bord krachte. Die 3 preuß. Schiffe haben keine Todte und Verwundete, und kommt dieses lediglich daher, weil sie zu niedrig über Wasser liegen und sehr geringe Zielflächen darbieten. So z. B. sind auf den „Adler" circa 40—50 Granaten abgeschossen worden, welche sämmtlich entweder zu hoch gingen oder mehrere hundert Schritt vorher crepirten, oder ins Wasser fielen. Nur einige gingen dicht am Hintertheile vorüber. Eine englische Fregatte sowie ein kleiner Dampfer kamen bei Beginn des Gefechts herangedampft und waren Zeuge davon. Um 9 Uhr Abends gingen sämmtliche Schiffe Anker auf und steuerten der Elbe zu. Den Verlust des Feindes betreffend, so kann man nur schließen, daß derselbe auch stark gelitten hat, sonst hätte er bei unserm Rückzuge sich nicht gleichfalls zurückgezogen, vielmehr die Elbe- und Wesermündung uns abgeschnitten, zumal feindlicher Seits auch die brennende Fregatte „Schwarzenberg" deutlich gesehen wurde."

— Wir stellen ferner folgende Berichte zusammen:

Vom Flotten-Abtheilungs-Commandanten, Linienschiffs-Capitain Wilhelm v. Tegetthoff, ist nachstehender telegraphischer Bericht aus Helgoland, 9. Mai Abends, in Wien eingetroffen:

„Ich war heute Vormittags auf dem Wege nach Cuxhaven, als mir in der Elbe die Nachricht zukam, es wären vor Helgoland drei dänische Fregatten gesehen worden. Ich kehrte um, sah die drei Schiffe Südost von Helgoland und griff sie an. Nach 2½ stündigem Gefechte war der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg" in Brand gesteckt. Wir lagen gegen den Wind an, ich mußte somit abfallen, um dem Umsichgreifen des Feuers zu steuern, und machte den andern Schiffen Signale, dasselbe zu thun. Wir brachen das Gefecht ab und ankerten unter Helgoland. Auf der Fregatte „Schwarzenberg" todt: Hauptmann-Auditeur Johann Kleinert und 30 Mann; schwer verwundet gegen 50 Mann, unter diesen See-Cadett Gebhard Turkovits. Auf der Fregatte „Radetzky" todt: Seecadett Julius Belsky und 2 Mann; verwundet 22 Mann. Arbeiten noch, um den Brand zu löschen, Fockmast muß gekappt werden. Die drei dänischen Schiffe kreuzen zwischen hier und Elbemündung. Die Dänen dürften auch bedeutend verloren haben, da sie uns nicht verfolgten."

Die halbofficielle „Wiener Abendpost" constatirt, daß die erste Waffenthat der österreichischen Flotte nicht von Erfolg gekrönt gewesen ist. „Allein", fügt das officiöse Blatt hinzu, „es ist eben die erste Waffenthat, und augenblickliche Nachtheile sollen und können uns weder unseren Muth, noch unser Vertrauen rauben. Wenn der Waffenerfolg diesmal nicht auf unserer Seite war, unsere Waffenehre ist ungetrübt".

Helgoland, 10. Mai. (H.B.H.) Das österreichische und das dänische Geschwader kamen gestern hier ungefähr um 11 Uhr Vormittags in Sicht und hielten beide direct auf einander ab. Um 2 Uhr wurde das Feuer zuerst durch den „Schwarzenberg" eröffnet, welchem der „Radetzky" und die Preußen folgten. Es entstand ein äußerst heftiger Kampf und ein furchtbarer Kanonendonner, der die Häuser hier erbeben machte. Wegen des starken Pulverdampfes waren die Schiffe zeitweise nicht zu erkennen, jedoch schienen durch die größere Schnelligkeit der Dänen die Verbündeten etwas in Nachtheil gerathen zu sein und dadurch ward auch wohl die Absicht der Oesterreicher, zu entern, vereitelt. Beide Parteien manövrirten lobenswerth, bis der „Schwarzenberg" zwischen zwei Breitseiten gerieth, sein Fockmast durch feindliche Granaten in Brand kam und in der Nähe der Pulverkammer zu brennen anfing. Trotzdem kämpfte er mit bewundernswerther Bravour fort, von seinen Collegen eben so tapfer unterstützt, bis es durch Ueberhandnahme des Brandes zur Rettung von Schiff und Mannschaft geboten erschien, den Kampf abzubrechen und nach Helgoland abzuhalten, wohin der „Radetzky" und die Preußen folgten, ohne von den Dänen besonders daran behindert zu werden. Die Escadre ging in hiesiger Nähe vor Anker, bis wohin das Feuer glücklich gelöscht ward. Von hier ward alle mögliche Assistenz geboten und bestimmt, die Todten und Verwundeten hier zu landen, was indeß später aufgegeben wurde, indem die Verbündeten vorzogen, nach der Elbe abzugehen. Im Uebrigen erscheinen beide Theile, bis auf den Verlust des Fockmastes und des Bugspriets, den der „Schwarzenberg" erlitten, gleich beschädigt. Die hier anwesende englische Fregatte „Aurora" offerirte bereitwilligst ihre Assistenz, welche dankend abgelehnt wurde. Der Tapferkeit der Oesterreicher wird allgemeiner Beifall gezollt und ist namentlich dem Brande des „Schwarzenberg" nur der Rückzug auf hier zuzuschreiben. Die Dänen sind heute nicht mehr sichtbar; die „Aurora" liegt auf hiesiger Rhede.

(N.-Z.) Ein Urtheil über den Ausgang des Gefechts wird sich erst fällen lassen, wenn man erfährt, was aus dem „Niels Juel" geworden ist. Die Fregatte „Schwarzenberg" war ihm bis auf 40 Fuß nahe gekommen und hätte ihn geentert und in Grund gebohrt, wenn nicht die Rauchwolken des Brandes sie völlig in Nacht gehüllt hätten, während dessen „Niels Juel" die Flucht ergriff. Die österreichische Mannschaft selbst ist übrigens voll des Ruhmes über die preußischen Kanonenböte. Die Kanonenböte haben den Dänen hart zugesetzt. Die preußischen Geschütze waren von mörderischer Wirkung. Der Brand der Fregatte „Schwarzenberg" entstand dadurch, daß in einen Hügel von Granaten, der an Bord aufgehäuft lag, eine dänische Granate hineinfeuerte, dort platzte und nun eine entsetzliche Explosion veranlaßte. Die Verstümmelungen sind grausenerregend. Beneidenswerth sind die Todten, die, welche nach heftigen Schmerzen auf der Fahrt nach Altona starben, im Vergleich zu den Verwundeten. — Es wird behauptet, der „Niels Juel" sei zu Grunde gerichtet und auch sonst den Dänen ein Schaden zugefügt, der den nicht unbedeutenden auf Seite der Verbündeten übersteige.

Nach einem Bericht der „Hamb. Nachr." versuchte ein englisches Kriegsschiff „Aurora" durch Manövriren dem „Schwarzenberg" den Weg zu den dänischen Schiffen zu sperren. Der „Radetzky" wurde nach demselben Bericht durch dasselbe Schiff längere Zeit verhindert, sich am Kampfe zu betheiligen.

Politische Uebersicht.

Die „Kreuzztg." versichert heute in einem Athemzuge, daß keinerlei Differenzen im conservativen Lager seien, im andern Athemzuge theilt sie nach der „National-Ztg." (!) die (gestern von uns im Wesentlichen gebrachte) Adresse des Grafen Arnim-Boytzenburg mit, und im dritten Athemzuge seufzt sie über diese Adresse und warnt davor, detaillirte Forderungen an das Ministerium in dieser Frage zu richten. Die „Nordd. Allg. Ztg." erwähnt die Adresse gar nicht.

Für die Beurtheilung der gegenwärtigen Situation der conservativen Partei ist diese Adresse, unter welcher die Namen aller sonstigen Führer des Volksvereins und der Patr. Vereinigung fehlen, von Interesse. Sie ist ein Beweis für die Behauptung, daß wenigstens ein Theil der Conservativen die Politik der „Kreuzztg." ablehnt.

Im Uebrigen aber hat diese Adresse für die große liberale Partei des Landes keine besondere Bedeutung. Das Land hat durch seine gesetzlichen Vertreter im Abgeordnetenhause schon im Monat December vorigen Jahres in einer Adresse an Se. Majestät den König seine Willensmeinung in dieser großen nationalen Frage klar abgegeben. Es hat darin schon damals die Forderung gestellt, daß Preußen vom Londoner Vertrage zurücktrete, daß es seine Macht für die vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark einsetze und daß es den berechtigten Wünschen der Herzogthümer Gehör gebe und verschaffe. Für eine solche Politik hat das Abgeordnetenhaus schon damals erklärt, **„alle Mittel des Landes freudig zur Verfügung stellen zu wollen."**

Diese Erklärung galt und gilt heute noch als der gesetzliche und berechtigte Ausdruck der Willensmeinung des Landes.

Wenn jetzt ein Theil der Conservativen sich ebenfalls für eine vollständige Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark in einer Adresse an Se. Maj. den König ausspricht, so ist das ganz erfreulich. Für die große liberale Partei liegt bei dieser Kundgebung sich zu betheiligen aber um so weniger Veranlassung vor, als die Adresse des Grafen Arnim-Boytzenburg das Recht und die Wünsche der Herzogthümer gar nicht berührt. Die liberale Partei ist durchaus einig mit dem Grafen Arnim darin, daß die Herzogthümer nie wieder an Dänemark kommen sollen. Sie will aber, daß die Frage, welcher deutsche Fürst über sie herrschen soll, von den Herzogthümern selbst entschieden werden soll. Eine Annexion an Preußen, welche ohnedies ganz Europa gegen sich haben würde, will die liberale Partei nur dann, wenn die Herzogthümer selbst sich für Preußen erklären. — — —

Ueber den Verlauf der Montagssitzung der Conferenz geben jetzt die österreichischen Blätter weiteren Aufschluß. Danach ist es „Thatsache — wie der „Botschafter" sagt — daß die Waffenstillstandsverhandlungen gänzlich fallen gelassen werden mußten," weil Dänemark nicht darauf einging. Da wurde über Waffenruhe verhandelt und wünschten Preußen und Oesterreich eine Waffenruhe von 4 oder wenigstens 2 Monaten. Diesen Vorschlag lehnte Dänemark ebenfalls ab. Dann kam die Waffenruhe auf 4 Wochen zur Verhandlung. Die deutschen Mächte forderten gleichzeitige Herausgabe der gekaperten Schiffe. Darauf einzugehen lehnte Dänemark ganz entschieden ab und ließen alsdann die deutschen Mächte diese Forderung fallen. Dänemark wollte auch anfangs auf die Forderung, die Blokade aufzuheben nicht eingehen, bis Frankreich sehr nachdrücklich hervorhob, daß es diese papierne Blokade, welche gegen die Pariser Declaration verstoße, nicht anerkennen und nicht dulden werde. Diese energische Drohung brach endlich den dänischen Widerstand.

Da Dänemark auf einen Waffenstillstand durchaus nicht eingehen wollte, so blieb der Conferenz nichts übrig, als entweder auseinander zu gehen, oder mit Uebergehung der Waffenstillstandsverhandlungen in die unmittelbaren Friedensverhandlungen einzugehen. Diese selbst — bemerkt der ministerielle „Botschafter", beginnen unter großen Schwierigkeiten, und schon die Vorfrage, wer soll mit Friedensvorschlägen zuerst hervortreten, wird nicht leicht zu lösen sein. Es ist naturgemäß im Interesse der deutschen Mächte, daß nicht sie die Vorschläge machen, sondern warten, daß die andere Seite, insbesondere die den Frieden vermittelnden Mächte, mit solchen hervortreten.

Zwischen Oesterreich und Preußen wird gegenwärtig über ein bestimmtes Programm verhandelt. Was darüber verlautet, geht nicht über die Personal-Union hinaus. Dänemark wird selbst auf die Personal-Union nicht eingehen. Es beabsichtigt vielmehr, einen solchen Vorschlag durch den Antrag auf Eintritt von ganz Dänemark in den deutschen Bund unschädlich zu machen.

Durch mehrere österreichische Organe wurde kürzlich die Nachricht verbreitet, daß der Großherzog von Oldenburg in Wien und „anderswo" eine Denkschrift überreicht und die besseren Rechte der Gottorpschen Linie vor der Augustenburger in Anspruch genommen habe. Von competentester Seite wird der „Nat.-Ztg." mitgetheilt, daß diese Nachricht, so wie die früheren ähnlichen vollständig erdichtet sei.

Aus Wien schreibt man der „Hamb. B.-H.": Der römisch-russische Conflict, welcher seit der bekannten Allocution des Papstes zum offenen Ausbruch gekommen ist, beschäftigt die diplomatischen Kreise lebhafter als man wähnen mag. Rußland steht im Begriffe seine diplomatische Repräsentation in Rom gänzlich zu suspendiren, und führt bei den katholischen Höfen bittere und gereizte Beschwerde über die Haltung des päpstlichen Stuhles. Wir hören, daß auch der hiesige russische Chargé d'affaires Herr von Knorring in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit des Grafen Rechberg auf den berührten Gegenstand gelenkt habe. Es läßt sich vermuthen, daß Graf Rechberg sich diesem gegenüber höchst reservirt geäußert haben dürfte, nachdem bekanntlich das Wiener Cabinet dieselben Klagen, welchen der Papst in so drastischer Weise Ausdruck lieh, zur Hauptbasis seiner vorjährigen diplomatischen Coaction mit den Westmächten gegen Rußland gemacht hat.

Der Pariser Correspondent der „Kreuzztg." berichtigt heute seine gestrige Angabe über die Anwesenheit Lord Clarendons. Er schreibt: Das Gerücht von der Ankunft des Lord Clarendon hier in Paris hat sich nicht bestätigt; wohl aber ist positiv, daß er von der hiesigen englischen Botschaft erwartet worden war.

Aus Rom, 9. Mai, wird telegraphisch gemeldet: „Das Giornale di Roma" erklärt, die dem Papstthum feindlichen Blätter hätten die Allocution des heiligen Vaters über Polen ganz falsch ausgelegt und übertrieben; die von der Pariser „Patrie" gebrachte Lesart sei ganz unrichtig, nur die katholischen Blätter hätten den wahren Sinn der Allocution richtig wiedergegeben. Europa, sagt dann das „Giornale" weiter, war im Jahre 1842 ruhig, als Gregor XVI. die von den Russen organisirten Verfolgungen öffentlich kennzeichnete und damit den Anstoß zu jener Bewegung gab, die zum Krimkriege führte. Jetzt in vielleicht noch ernsterer Zeitlage nimmt Pius IX. das Werk seines Vorgängers wieder auf und seine strengen, aber von der schlechten Presse entstellten Worte werden früher oder später ein für das katholische Polen ersprießliches Resultat haben".

Zur Marinefrage

geht uns von guter Hand nachfolgender Artikel zu, auf dessen Inhalt wir gelegentlich zurückkommen:

Die „Ostſ.-Ztg." bespricht in Nr. 206 einen Streit zwischen der conservativen und liberalen Presse, wem die Schuld beizumessen wäre, daß die preußische Flotte im gegenwärtigen Kriege den Dänen nicht gewachsen sei und bemerkt, daß es jetzt weniger auf das Versäumte ankäme, als darauf, für die Folge zu thun was möglich wäre, und aus den Erfahrungen des Krieges Nutzen zu ziehen.

Die „Ostſ.-Ztg." spricht aus, daß die Entwickelung der preußischen Marine bisher systemlos gehandhabt worden sei, heterogene Wünsche und unbestimmte politische und commerzielle Pläne sich dabei gekreuzt hätten, und schließt damit, daß von den 69 preußischen Kriegsfahrzeugen, die „Grille" sich am brauchbarsten erwiesen hätte, obgleich sie gar nicht zum Kriegsfahrzeug bestimmt gewesen sei, und es also künftig lediglich darauf ankomme, schnelle seetüchtige Dampfer von beliebiger Größe zu bauen oder zu kaufen und sie mit einigen schweren Geschützen zu armiren; damit würde man die preußischen Häfen und den Seehandel in der Ostsee gegen Mächte wie Dänemark und Schweden schützen können, und was darüber hinausgehe, gehöre in das Reich frommer aber kostspieliger Wünsche.

Alles was zur Erläuterung der Marinefrage beiträgt, kann nach unserer Auffassung nur willkommen sein, denn schon bei dem nächsten Budget dürfte die Flotten-Angelegenheit eine wichtige Rolle einnehmen. Wir erlauben uns daher, dem Artikel der „Ostſ.-Ztg." eine Entgegnung zu machen.

Es dürfte nicht richtig sein, daß die Verwaltung der Marine von Beginn systemlos gewesen ist, und daß derselben unbestimmte politische oder commerzielle Pläne vorgeschwebt haben. Sie hat, so weit maritimer Einfluß dabei zur Geltung kam, ein bestimmtes Ziel im Auge gehabt. Das heißt die Gründung einer Seemacht zweiten Ranges, welche den erwähnten Staaten im Falle des Krieges gewachsen sein sollte, und die Anlage von zwei Kriegshäfen in der Ost-See und Nord-See.

Unter einer Seemacht zweiten Ranges versteht man und wurde angenommen eine Flotte von 12 Linienschiffen mit den zugehörigen kleineren Fahrzeugen, und für diese Flotte wurde selbstverständlich ein Hafen zum Bau und zur Unterbringung derselben erforderlich. Alles, was bisher von der Marine-Verwaltung geschehen ist, paßt in diesen großen Rahmen, und der Beweis muß der „Ostsee-Zeitung" überlassen bleiben, daß die wenigen Corvetten und Kanonenboote, welche Preußen besitzt, systemlose Anschaffungen sind, oder in einer Flotte nicht treffliche Dienste leisten könnten.

Da Preußen keinen Kriegshafen besitzt, so konnte man auch nicht mit dem Bau der Linienschiffe anfangen, sondern mußte sich begnügen, mit den kleineren Schiffsklassen zu beginnen. Und selbst da hat man schon bei der Verwendung der größeren Corvetten, unter den ungünstigsten Hafen-Verhältnissen, nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Aber diese Corvetten sind äußerst brauchbare Schiffe, und wenn die Preußen am 17. März statt zwei, sechs Corvetten von der Klasse der „Vineta" gehabt hätten, so würden die Dänen wahrscheinlich geschlagen worden sein.

Daß die Entwickelung unserer Marine systemlos erscheint, liegt nicht an einer allgemeinen Planlosigkeit in der Leitung, sondern vielleicht darin, daß man an maßgebender Stelle sowohl in der Regierung, wie in der Landesvertretung über die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer Flotte noch nicht völlig bewußt sein dürfte und fühlt, daß die preußische Flotte der Anfang zu einer deutschen Seemacht ersten Ranges sein muß, wenn diese Flotte im richtigen Verhältniß zu der Stellung einer Großmacht sein soll.

In diesem Sinne wird man auch die Hafenprojecte nicht für systemlos halten können, wenn es auch glücklicher gewesen wäre, den Hafenbau in Preußen, statt an der Jahde, beginnen zu können. Daß aber ein preußischer Kriegshafen an der Jahde, gerade mit Rücksicht auf Dänemark, von entscheidender Wichtigkeit im Kriege sein wird, darüber dürfte kein Zweifel sein.

Ob der Nutzen einer Flotte den Opfern entspricht, ist eine Frage für den Staatsmann, bei der der Finanzminister wahrscheinlich ein gewichtiges Wort mitsprechen wird. Aber die Opfer, welche ein großer Staat seiner Geltung unter den Völkern bringen muß, werden überhaupt nach einem andern Maßstabe zu bemessen sein.

Wenn aber das nächste Ziel einer preußischen Flotte sein soll und muß, die preußischen Häfen und seinen Seehandel zu schützen, dann läßt sich das nicht erreichen, wie die Ostsee-Zeitung meint, durch Fahrzeuge wie die „Grille". Schnelle, schwer armirte Dampfer, sind äußerst nützlich und unter Umständen dem Feinde gefährlich, aber sie repräsentiren im Kriege immer noch keine Macht, worauf es lediglich ankommt.

Ein Blick auf die Karte lehrt, daß in ganz Europa, mit Ausnahme der Türkei, welche ebenfalls ein Binnen-Meer abschließt, kein Land eine so glückliche und wichtige maritime Lage hat, wie die dänischen Inseln, und daß, wer nicht Herr einer der Straßen ist, welche in die Ostsee führen, auch nicht den Seehandel eines an der Ostsee liegenden Landes schützen kann.

Um aber die Herrschaft auf dem Meere oder einem Theile desselben zu halten, ist eine Flotte von Linienschiffen nothwendig, die den Feind in offener Seeschlacht schlagen kann, und eine Macht ist, welche den Platz auf dem Meere behält. Ob diese Linienschiffe für die Folge Dreidecker oder Panzerschiffe sein werden, ist gleichgiltig, immer wird es auf Schlachtschiffe ankommen. Erst dann, wenn schnelle Fahrzeuge, wie die „Grille", den Soutien einer solchen Flotte haben, kommen sie zu ihrer Bedeutung und Geltung, ohne sie können solche Fahrzeuge wohl einzelne kühne Schläge thun, oder sich den zweifelhaften Ruhm der „Alabama" in großen Meeren erwerben, werden aber nie einem Seekriege eine entscheidende Wendung zu geben vermögen, und noch weniger in einem Binnen-Meere den vaterländischen Seehandel schützen können.

Handelt es sich eines Tages um die Erledigung der Flotten-Frage, dann wird man wohl thun, sich bewußt zu werden, daß es auf die Gründung einer Seemacht ankommt, und daß dieses Ziel mit der größten Energie und Opferfreudigkeit erstrebt werden muß, wenn Preußen nicht in jedem Kriege, Dänemark gegenüber, in derselben Lage bleiben soll wie heute, und den Besitz der Ostsee den Dänen nicht streitig machen kann.

Und die Fehde mit Dänemark wird sich immer wieder erneuern, bis Dänemark vernichtet ist, oder im wohlverstandenen eigenen Interesse der Bruder und treue Bundesgenosse Deutschlands wird.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Se. Maj. der König wird, ehe er sein Hoflager in Schloß Babelsberg aufschlägt, noch hier einen Ministerrath abhalten.

— Das Anschreiben, mit welchem Graf Arnim-Boytzen-

burg ꝛc. den bereits erwähnten Adreß-Entwurf versandt hat, lautet nach der „Nat.-Ztg.“ wie folgt:

„Nachdem die Tapferkeit unserer Armee so große Erfolge erkämpft hat, ist der Wunsch, daß deren Frucht nicht wiederum durch fremde Einflüsse verloren gehe, gewiß eben so lebhaft als allgemein in unserem Vaterlande. Es giebt sich mehrfach die Ansicht kund, daß es angemessen sei, wenn die Stimme des Landes in diesem Sinne laut werde, und in Seiner Majestät dem Könige die Ueberzeugung stärke, wie Sein Volk freudig bereit sei, Allerhöchstdenselben in der festen Verfolgung jenes Ziels mit allen Kräften zu unterstützen. — Theilen Ew. . . . . diese Ansicht, so bitten wir, die Unterzeichnung der beiliegenden Adresse, ohne Rücksicht auf Stand oder Partei, lediglich als einen Ausdruck patriotischer Gesinnung möglichst zu fördern, und die zunächst unterzeichneten Exemplare schleunigst an einen der Unterzeichneten zurückgelangen lassen zu wollen, um die Adresse mit diesen Unterschriften spätestens in acht Tagen Allerhöchsten Orts überreichen zu können. — Da aber in dieser Frist nicht alle Exemplare aus dem Umlauf zurückgelangt sein dürften, gleichwohl aber die möglichst ausgedehnte und zahlreiche Unterzeichnung wünschenswerth ist, so bitten wir, diese möglichst herbeizuführen. Berlin, den 9. Mai 1864. Graf Arnim-Boytzenburg, Staatsminister a. D. Dr. Breßler, Geh. Sanitätsrath und Stadtverordneter. v. Carl, Geh. Commerzienrath. Coulon, Stadtältester. v. Derenthal, General-Lieutenant z. D. Dr. Firmenich-Richartz, Professor. von der Hagen-Schmiedeberg, Rittergutsbesitzer. Hedemann, Geh. Regierungsrath und Bürgermeister in Berlin. Gustav Keibel, Aeltester der Corporation der Berliner Kaufmannschaft. v. Knobloch, Rittergutsbesitzer. v. Lavergne-Peguilhen, Landrath a. D. v. Lenz, Oberst z. D. Leßmann, Oberst-Lieut. a. D. Julius Levy, Aeltester der Corporation der Berliner Kaufmannschaft. Manns, Rittergutsbesitzer. Frhr v. Monteton, Haupt-Ritterschafts-Director. E. D. v. Oppenfeld, Banquier. M. Fürst zu Putbus. Schäffer, Kaufmann und Stadtverordneter. Sommer, Stadtältester. v. Tempelhoff, Justizrath. Graf Voß, General der Infanterie a. D. v. Woyna, General-Major a. D.“

— Die mit Beschlag belegte Nummer der „Rhein. Ztg.“ vom 24. v. M. ist durch Beschluß des Düsseldorfer Landes-Gerichts und des rheinischen Appellhofes wieder freigegeben worden.

— Aus Reinerz schreibt man der „Schles. Ztg.“: Dr. Bergson aus Berlin, der gewählte erste Badearzt, ist von der Königlichen Regierung nicht bestätigt worden. Zu bedauern ist nur, daß das Communalwohl darunter leidet, daß die Versagung der Bestätigung so kurz vor der Badesaison mitgetheilt worden ist. Die Vornahme einer andern Wahl ist jetzt kaum mehr möglich.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. (K. Z.) Das plötzliche Nachgeben des Berliner Cabinets in der Forderung der Herausgabe der gekaperten Schiffe, welchem der größte Antheil an dem erlangten Resultate der Conferenz zuzuschreiben ist, will man sich in hiesigen diplomatischen Kreisen auf folgende Weise erklären. Das französische Gouvernement habe durch directe Schritte bei dem preußischen Minister-Präsidenten auf Nachgiebigkeit hingewirkt und in dieser Mission sei einer der Attachés des hiesigen auswärtigen Amtes mit Depeschen von hoher Wichtigkeit nach Berlin abgegangen, in Folge deren die bekannte Mittheilung der „Nordd. Allg. Zeitung“ erschien, welche die Regierung selbst nach allen Richtungen hin telegraphiren ließ.

Rußland und Polen.

— Außer an Graf Berg und Baron Korff wurden von Sr. Maj. dem Kaiser Orden verliehen an die in Polen verwendeten Generäle Baranoff, Minkwitz, Bellegarde, Toll, Fürst Szachowski, Fürst Wittgenstein, Chruszczew, Schwartz Trepow, Chomentowski und Kanabich.

Danzig, den 13. Mai.

* Mit dem heutigen Frühzuge fuhr eine Abtheilung Schiffsjungen nach Swinemünde, um auf die Fahrzeuge „Rover“ und „Musquito“ zu gehen, welche Schiffe beordert sind, im Haff zu kreuzen.

* Die der Mahl- und Schlachtsteuer unterliegenden, steueramtlich zu revidirenden Poststücke werden von jetzt ab Montags von 8—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm., an sämmtlichen übrigen Wochentagen von 10—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm., an den Sonn- und Festtagen in den 6 Monaten April bis October von 7—9 Uhr Vorm., in den Monaten October bis April von 8—9 Uhr Vormittags im Postgebäude abgefertigt und ausgegeben.

≑ [Blumen-Ausstellung.] In dem gestrigen Referat ist übersehen worden mitzutheilen, daß die große aus gemischten Pflanzen bestehende Gruppe, welche die Büsten des Königspaares umgiebt, von Hrn. Kunstgärtner Julius Lischke (Schießstange) aufgestellt ist. Den Hintergrund des Saales bildet an dunkle Tannen gelehnt eine herrliche Zusammenstellung aus Herrn Rotzoll's Garten in Tempelburg (Handelsgärtner C. Ehrlich). Ein Exemplar Latania borbonica mit seinen seltsam fächerartig geschlitzten Blättern erhebt sich majestätisch über tausend von Alpenrosen und Azaleenblüthen, die in allen Farbenabstufungen prangend einen wirklich malerischen Effect machen. Die Ecken der Hinterwand sind mit hohen fast bis zur Decke des Saales reichenden Decorationspflanzen aus verschiedenen Gärtnereien angemessen gedeckt. Wir kommen in eine tropische Gegend, zu beiden Seiten durch Blattgruppen und Palmen, abwechselnd mit brasilianischen Moosen und Farrnkräutern gedeckt stehen wir vor einer Felserschlucht. Von einem Tannenwalde überragt, rauscht aus einer Felsspalte ein 15 Fuß hoher Strom hernieder. Das Plätschern des Wassers und die zwitschernden Vögel machen diese ganze Partie sehr lebendig und interessant. An dem durch Hrn. Kunstgärtner Rabe (beim Herrn Commerzienrath Hepner) höchst geschmackvoll decorirten Felsen sind Pflanzen, mit großer Mühe aus vielen Gärten zusammengebracht, kunstvoll und sinnig angebracht. Cacteen und Schmarotzerpflanzen, Farren und Moose kleben an den Steinen, Kletter- und Hängepflanzen klimmen und schlingen empor, Sumpfpflanzen, wie Calla aethiopica und andere wachsen aus dem feuchten Grunde hervor und entfalten ihre reizenden Blüthen. Ein Affe hopst und springt in den grünen Aesten der Tannen umher. Genug, diese Partie macht einen überaus angenehm unterbrechenden Effect gegenüber den Tausenden leuchtenden Blumen, welche uns unten und auf der anderen Seite entgegenleuchten. Aus der Blattflanzengruppe des Herrn C. Ehrlich sind als besonders schöne Exemplare hervorzuheben Aletris fragrans, Dianella australis, Pandanus utilis, und ein wie ein Vogelnest geformtes Farren Asplenium nidus avis. Die Gruppe des Herrn Raymann zeichnet sich durch leichtes gefälliges Arrangement ebenfalls sehr vortheilhaft aus. Blühende Pflanzen und Blattgewächse, in bunter Mannigfaltigkeit zusammenstehend, machen diese Gruppe zu einer der schönsten in der ganzen Ausstellung. Den Schluß der rechten Seite bildet ein aus dem Blumengarten der Herren Dr. Schuster & Kähler aufgestellte gemischte Gruppe, aus welcher ein Pracht-Exemplar Dracaena Draco (Drachenpalme) hervorragt. (Forts. f.)

* Wie wir hören, wird Herr Hof-Photograph Busse den Schützensaal in seiner jetzigen Ausschmückung photographiren.

* Die Untersuchungssache wider den Referendar a. D. Schmidt und Complicen wurde in der heutigen Schwurgerichts-Sitzung durch Geständniß des Angeklagten erledigt. Der Gerichtshof erkannte gegen Schmidt wegen Urkundenfälschung und Verleitung zum Meineide auf 8 Jahre Zuchthaus, 1000 Rp. Geldbuße event. noch 1 Jahr Zuchthaus; gegen den Ziegler Grumkau und Steinsetzer Henrard wegen Meineides je 4 Jahre Zuchthaus; gegen die verehelichte Grumkau wegen Meineides 2 Jahre Zuchthaus. — (Das Referat erscheint später.)

* Heute Morgen gegen 2 Uhr brach auf dem Grundstücke Heiligegeistgasse Nr. 71 Feuer aus. Dasselbe war in einer Küche des zweiten Stockwerkes entstanden und hatte, als die Löschversuche der Inwohner ohne Resultat geblieben und es in Folge dessen sehr spät durch einen Schutzmann auf der Hauptfeuerwache gemeldet wurde, bereits den Fußboden sowie die Thüren zu den benachbarten Zimmern durchbrannt. Dem schnellen Einschreiten der Feuerwehr gelang es, die weitere Ausdehnung des Brandes, vorzüglich aber seinen Durchbruch nach dem Boden zu hindern und die Gefahr vermittelst Anwendung einer Spritze zu beseitigen.

Thorn, 12. Mai. (Th. W.) Zum 1. Juni c. scheidet von hier der Ober-Contr. und Vorsteher der Bahnhofs-Expedition zu Thorn Herr Siemens und geht in gleicher amtlicher Stellung nach Neufahrwasser.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Mai 1864. Aufgegeben 2 Uhr 2 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen flau,			Preuß. Rentenbr.	97	97
loco	38½	38⅜	3½% Westpr. Pfdbr.	84⅛	83⅞
Mai-Juni	38⅜	38¾	4% do. do.	—	94½
Septbr.-Octbr.	41¼	42¼	Danziger Privatbk.	101½	—
Spiritus Mai	15½	15⅝	Ostpr. Pfandbriefe	85¼	85¼
Rüböl do.	13 1/12	13	Oestr. Credit-Actien	84¼	84½
Staatsschuldscheine	90⅛	90¼	Nationale	69⅝	70
4½% 56er. Anleihe	100	100	Russ. Banknoten	85	85
5% 59er. Pr.-Anl.	105¾	105¾	Wechselc. London	—	6 20½

Fondsbörse: Actien matt.

Hamburg, 12. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig. Roggen loco stille, pr Ostsee zu den gestrigen Preisen angeboten und bezahlt. Oel Mai 26⅛—26¼, October 27⅜—27½.

London, 12. Mai. Türkische Consols 50⅜. — Trübes Wetter. — Consols 90¼. 1% Spanier 45. Mexikaner 43¾. 5% Russen 87. Neue Russen 85¼. Sardinier 85½.

Liverpool, 12. Mai. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Markt ruhiger. Preise ¼ unter dem höchsten Preise dieser Woche.

Middling Georgia 28¼, Fair Dhollerah 22¾, Middling fair Dhollerah 20¼, Fair Bengal 17, Middling fair Bengal 15½, Middling Bengal 14¼, Fair Scinde 16, Middling fair Scinde 14¾, China 19¾.

Paris, 12. Mai. 3% Rente 66, 60. Italienische 5% Rente 68, 70. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier —. 1% Spanier 45⅛. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 405, 00. Credit mob.-Actien 1152, 50. Lomb. Eisenbahn-Actien 535, 00.

Productenmärkte.

Danzig, den 13. Mai. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 126/127—128/9—130/1—132/4 tt. nach Qualität 61½/62½—62½/64—64½/66½—67/70/72 Sgr., dunkelbunt, ordinär glasig 125/7—129/30 tt. von 57½/60—62/63 Sgr. Alles pr 85 tt.

Roggen 120/121—125/128 tt. von 39—40/41 Sgr. pr 81⅚ tt.

Erbsen von 39/40—43/44 Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/112 tt. von 30/31—32/33 Sgr.

do. große 110/112—114/116 tt. von 31/32—34/35 Sgr.

Hafer von 23/25 Sgr.

Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind NO.

Kauflust für Weizen war am heutigen Markte schwach; es sind 180 Lasten zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt für 122/3 tt. bunt fl. 360, 125 tt. desgleichen fl. 366, 126/7, 127 tt. hellfarbig fl. 380, 129 tt. hellbunt fl. 395, 130, 130/1 tt. hellbunt glasig fl. 400, Alles pr 85 tt. — Roggen fest und höher gehalten, auch etwas theurer bezahlt, 125 tt. alt fl. 240, 124/5 tt. letztjährig fl. 242½ pr 81⅚ tt. — Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Königsberg, 12. Mai. (K. H. Z.) Wind: NO. + 10½. Weizen ohne besondere Kauflust, hochbunter 125—126 tt. 60 Sgr., bunter 123 tt. 56½ Sgr., rother 123—124 tt. 55 Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 117—118—121—122—125 tt. 36½—38½—40 Sgr. bez.; Termine fest, 120 tt. pr Mai-Juni 38½ Sgr. Br., 38 Sgr. Gd., pr Juni-Juli 39½ Sgr. Br., 38½ Sgr. Gd., 80 tt. pr September-October 42½ Sgr. Br., 41 Sgr. Gd. — Gerste fest, große 110 tt. 31 Sgr., kleine 106 tt. 29 Sgr. bz. — Hafer angenehm, loco 50 tt. 20—21 Sgr. bez. — Erbsen unverändert, weiße Koch- 40—43 Sgr., Futter- 39 Sgr., graue 32 Sgr., grüne 38 Sgr. bez. — Bohnen 47 Sgr. bez. — Wicken 30—43 Sgr. Br. — Leinsaat stille, feine 108—112 tt. 70—85 Sgr., mittel 104—112 tt. 50—70 Sgr., ordinär 96—106 tt. 35—50 Sgr. Br. — Kleesaat rothe 10—14 Rp., weiße 8—14 Rp. pr Ctr. Br. — Timotheum 4—6½ Rp. pr Ctr. Br. — Leinöl 13⅔ Rp. — Rüböl 12⅔ Rp. ohne Faß pr Ctr. Br. — Leinkuchen 48—53 Sgr. — Rübkuchen 45—46 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Den 12. Mai loco Verkäufer 15⅓ Rp., Käufer 14⅚ Rp. ohne Faß; pr Mai Verkäufer 15⅓ Rp., Käufer 14⅚ Rp. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 16⅚ Rp., Käufer 16⅓ Rp. incl. Faß; pr August Verkäufer 17½ Rp. incl. Faß pr 8000% Tr.

Bromberg, 12. Mai. Wind: NO. Mittags + 14°. Weizen 123—135 tt. holl. 49—53 Rp. — Roggen 120—128 tt. 29—32 Rp. — Gerste, große 26—27 Rp., kleine 24—25 Rp. — Hafer 18—20 Rp. — Erbsen 26—30 Rp. — Raps und Rübsen nominell. — Kartoffeln 20—23 Sgr. pr Scheffel. — Spiritus 14⅓ Rp. pr 8000%.

Stettin, 12. Mai. (Ostf. Ztg.) Weizen höher bezahlt, loco pr 85 tt. gelber 51—56 Rp. bez., 83/85 tt. gelber Mai-Juni 56 Rp. Gd., Juni-Juli 56½, ¾, 57, 56¾ Rp. bez., 57 Rp. Br., Juli-Aug. 58 Rp. bez., Sept.-Oct. 59, 59¼, ⅜ Rp. bez., ¼ Rp. Gd. u. Br., Frühj. 1865 62 Rp. bez., Gd. u. Br. — Roggen Anfangs fest und höher, schließt matter, pr 2000 tt. loco 36¼, 37 Rp. bez., Mai-Juni 37 Rp. bez., Juni-Juli 37, 37¾, ½ Rp. bez. u. Br., Juli-August 37¾, 38 Rp. bez. u. Gd., Sept.-Oct. 39¼, ½ Rp. bez., Br. u. Gd. — Gerste loco pr 70 tt. Pomm. 30, 30½ Rp. bez., Märker 32 Rp. bez. — Hafer loco pr 50 tt. 24, 24½ Rp. bez., 47/50 tt. Mai-Juni 24½ Gd., Juni-Juli 25 Rp. Gd., Juli-Aug. 25½ Rp. Gd. — Erbsen, Futter- 36, 36½ Rp. bez. — Rüböl wenig verändert, loco 12⅚ Rp. Br., Mai 12 7/12, ⅝, ⅔ Rp. bez., 7/12 Rp. Gd., Sept.-October 12⅞, ⅚ Rp. bez., Gd. u. Br. — Spiritus etwas höher bezahlt, loco 14¾ Rp. bez., Mai und Mai-Juni 14⅞ Rp. bez., 11/12 Rp. Br., Juni-Juli 15 Rp. Gd., 1/12 Rp. Br., Juli-Aug. 15¼ Rp. Br. u. Gd., Aug.-Sept. 15½ Rp. bez., Sept.-Oct. 15¾ Rp. Br. — Leinöl loco incl. Faß 14 1/12 Rp. Br., Sept.-Oct. 14 Rp. Br.

Berlin, 12. Mai. Weizen pr 2100 tt. loco 49—63 Rp. nach Qual. — Roggen pr 2000 tt. loco 82/83 tt. 38¼ Rp. frei Haus bez., 1 Lad. 81 tt. 38⅜ Rp. bez., 1 Lad. 82/83 tt. mit ⅜ Rp. Aufgeld geg. Mai-Juni get., Frühj. 38—39 Rp. bez., Br. u. Gd., Juli-August 39½—40¼ Rp. bez. u. Br., 40 Rp. Gd., Aug.-Sept. 40½—41 Rp. bez., Sept.-Oct. 41½—42¼—42⅛ Rp. bez, Oct.-Nov. 41¾—42¼ Rp. bez. — Gerste pr 1750 tt. große 29—35 Rp., kleine do. — Hafer pr 1200 tt. loco 23—25 Rp., Mai-Juni 23¾ Rp. bez., Juli-August 25 Rp. bez., Aug.-Sept. 24¾ Rp. bez., 25¼ Rp. Br., 25 Rp. Gd., Sept.-Octbr. 24⅚—25 Rp. bez. u. Gd., 25¼ Rp. Br. — Erbsen pr 2250 tt. Kochwaare 38—46 Rp. — Rüböl pr 100 tt. ohne Faß loco 13⅛ Rp. Br., Mai 12 23/24—13½ Rp. bez., Juli-August 13⅓—13¼ Rp. bez., Aug.-Sept. 13 5/12 Rp., Sept.-Oct. 13 5/12—13½ Rp. bez. — Leinöl pr 100 tt. ohne Faß loco 14⅓ Rp. — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 15⅝—15 13/24 Rp. bez., Mai 15 13/24—15⅔ Rp. bez. u. Br., 15 7/12 Rp. Gd., Juli-Aug. 16 1/24—16⅛ Rp. bez. u. Br., 16 1/12 Rp. Gd., Aug.-Sept. 16⅜—16 5/12 Rp. bez. u. Br., 16⅓ Rp. Gd., Sept.-Oct. 16 5/12—16 7/12 Rp. bez. u. Br., 16½ Rp. Gd., Oct.-Nov. 16⅙—16¼ Rp. bez. u. Br., 16⅙ Rp. Gd. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4—3¾ Rp., Nr. 0. u. 1. 3¾—3 5/12 Rp. — Roggenmehl Nr. 0. 3—2¾ Rp., Nr. 0. u. 1. 2⅔—2½ Rp. pr Ctr. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 13. Mai 1864. Wind: Ost.
Ankommend: 1 Brigg.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Zachlehner mit Herrn Herrmann Meya (Pillau).

Geburten: Ein Sohn: Herrn Perkuhn (Lisettenfeld); Herrn Julius Weisfert (Angerburg); Herrn Carl J. Löwens (Danzig).

Todesfälle: Herr Strafanstalts-Director König (Königsberg); Herr Mühlengutsbesitzer Heinrich Leweck (Reinken); Frl. Caroline Bockenthal (Danzig); Herr Adolph Gelhorn (Berlin).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
12	4	339,41	+ 7,1	N. schwach, hell und schön.
13	8	339,86	+ 8,1	Südl. still, do.
	12	339,92	+ 10,8	NO. schwach. do.

Berliner Fondsbörse vom 12. Mai.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	96½ B
Aachen-Mastricht	—	4	34 bz u B
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	108 bz
Bergisch-Märk. A.	6⅔	4	113¼ bz
Berlin-Anhalt	9¾	4	172¾ bz
Berlin-Hamburg	7¼	4	140¼ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	196¾ bz
Berlin-Stettin	8⅓	4	142 bz
Böhm. Westbahn	—	5	68 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	130¾ bz
Brieg-Neiße	4⅓	4	85¾ bz
Cöln-Minden	12 11/12	3½	182¾ G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1½	3	60 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	90 B
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	143 G
Magdeb.-Halberstadt	22⅗	4	299 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	250 bz
Magdeb.-Wittenb.	3	3	— —
Mainz-Ludwigshafen	7	4	124½ bz
Mecklenburger	2½	4	74½—¼ bz
Münster-Hammer	4	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	95¾ bz
Niederschl. Zweigbahn	2⅔	4	69½ bz
Nord., Friedr.-Wilh.	—	4	64¾, 65 64¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10½	3½	157 bz
„ Litt. B.	10½	3½	140½ B
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	108½—¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	72½ bz
Rheinische	—	4	99½ bz
do. St.-Prior.	—	4	107 B
Rhein-Nahebahn	0	4	26½ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	101 B
Russ. Eisenbahnen	—	5	79¼—¾ bz
Stargard-Posen	4⅚	3½	100 bz
Oesterr. Südbahn	8	5	144½ B
Thür.	7⅗	4	124⅝ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7 37/60	4½	130½ bz
Berl. Kassen-Verein	6	4	118½ G
Pom. R. Privatbank	5⅖	4	93½ et bz
Danzig	6	4	101¾ et bz
Königsberg	5⅘	4	102¾ G
Posen	5 8/15	4	96 B
Magdeburg	4½	4	94½ G
Disc.-Comm.-Antheil	—	4	100¼ B
Berliner Handels-Ges.	8	4	109½ G
Oesterreich	6	4	84⅜-½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	100 bz
Staatsanl. 1859	5	105¾ bz
Staatsanl. 50/52	4	95 bz
54, 55, 57	4½	100 bz
do. 1859	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95 G
Staats-Schuldſ.	3½	90¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	123½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101⅝ bz
do. do.	3½	89¾ bz
Börsenh.-Anl.	5	103 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	89¼ G
do. neue	4	99⅛ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85¼ G
do. „	4	94½ bz
Pommersche „	3½	89¼ B
do. „	4	99¼ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95 bz
Schlesische „	3½	92⅞ bz
Westpreuß. „	3½	83⅞ bz
do. „	4	94½ G
do. neue	4	92½ G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97⅜ bz
Pommer. Rentenbr.	4	97 bz
Posensche „	4	95⅛ bz
Preußische „	4	97 B
Schlesische „	4	98¾ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	63¼ bz u G
do. Nat.-Anl.	5	69¾-70 bz u G
do. 1854r Loose	4	81¼ B
do. Creditloose	—	74½ G
do. 1860r Loose	5	83¼—½ bz
do. 1864r Loose	—	56 bz u B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	79¾ G
do. do. 6 Anl.	5	89 G
Russ.-engl. Anl.	5	88 B
do. do.	3	54¼ B
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	86¼-½ bz u B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	74¾ et bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	89½ B
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R	4	78⅜ bz
Part.-Obl 500 Fl.	—	88 G
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56½ B
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ B
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 12. Mai.

Amsterdam kurz	5	143⅜ bz
do. 2 Mon.	5	142⅜ bz
Hamburg kurz	4	152 bz
do. 2 Mon.	4	150⅞ bz
London 3 Mon.	9	6 20¼ bz
Paris 2 Mon.	7½	79¾ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	87¼ bz
do. do. 2 M.	5	86½ bz
Augsburg 2 M.	4	56 20 bz
Leipzig 8 Tage	5	99⅝ B
do. 2 Mon.	5	99⅛ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 22 bz
Petersburg 3 Woch.	5	93½ bz
do. 3 M.	5	92½ bz
Warschau 8 Tage	5	85 bz
Bremen 8 Tage	4	110¼ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bk. m. R. 99⅞ bz	Louisd'or 110¼ B
„ ohne R. 99⅔ bz	Sovrgs. 6 23 G
Oest. östr. W 87½ bz	Goldkron. 9 7⅜ G
Pol. Bkn. — —	Gold (#) 461½ bz
Dollars 1 12 G	Silber 29 29 G
Napol. 5 11 G	

Die Verlobung meiner Tochter **Laura** mit dem Guts-Administrator Herrn **W. Wienholtz** zeige allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Marienburg.

Gronemann,
Kreis-Gerichts-Rath.

[2202]

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Feick hier ist durch Accord beendigt.

Elbing, den 9. Mai 1864.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [2210]

Edictal-Citation.

Die unterm 24. Juni 1863 von dem Cassirer der Danziger Sparkasse Link ausgestellte Interims-quittung über das Sparkassenbuch No. 58,119 ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an diese Quittung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf

den 8. September cr.,
11½ Uhr Vormittags,

vor dem Herrn Stadt- und Kreisrichter Jord im Terminszimmer No. 17 anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt werden. [2204]

Danzig, den 30. April 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Aus Königsberg

ging der hierselbst **Kneiphof Langgasse No. 53.** befindlichen Filiale des Herrn Johann Hoff, Berlin, Wilhelmsstraße 1., dieser Tage wieder nachstehendes anerkennende Schreiben zu, welches einen neuen dokumentalen Beweis der vorzüglichen Wirkungen seines Malz-Extract-Gesundheitsbiers liefert und daher allen Leidenden zur Beachtung empfohlen sein mag.

Herrn Johann Hoff's Filiale,
Kneiph. Langgasse 53.

Königsberg, den 22sten April 1864.

Seit einem Jahre leide ich an einem hartnäckigen mit Brustschmerzen verbundenen Husten, welcher namentlich des Nachts stark hervortritt und mich des wohlthuenden Schlafs beraubt. Derselbe hat sich bereits so eingewurzelt, daß die vielseitigsten dagegen angewandten Mittel gänzlich ohne Erfolg geblieben sind.

Auf Ihr Malz-Extrakt-Gesundheitsbier (aus der Brauerei des Herrn Johann Hoff, Berlin, Wilhelmsstraße 1.) als vorzüglich heilkräftiges Mittel gegen Husten und Brustleiden aufmerksam gemacht, ließ ich mir letztens 6 Flaschen dieses Gesundheitsbiers von Ihnen kommen und muß hiermit offen bekennen, daß, nachdem ich diese 6 Flaschen vorschriftsmäßig, nämlich aufgekocht, Morgens und Abends ein Weinglas heiß getrunken habe, der Husten bereits jetzt bedeutend nachgelassen hat, so daß ich des Nachts wieder ruhig schlafen kann.

Ich bitte mir nochmals 6 Flaschen zuzusenden und hoffe, nach Verbrauch derselben von diesem quälenden Husten, trotz seiner Hartnäkkigkeit, gänzlich befreit zu sein.

Ganz ergebenst
E. Ellendt, Buchbindermeister.

Nachschrift.

Man wolle das obenbenannte Malz-Extrakt-Gesundheitsbier nicht verwechseln mit einem Fabrikat, welches hier noch von einer zweiten sogenannten „Johann Hoff's Filiale" feilgeboten wird. Für das ächte allein wirksame Johann Hoff'sche Malz-Extract-Gesundheitsbier aus der Brauerei des auf den Namen „Johann" christlich getauften, einzig rechtmäßigen Zweigs der Familie, des Herrn Johann Hoff, Berlin, Wilhelmsstraße 1., existirt nur die alleinige Filiale **Kneiph. Langgasse 53.** Die andere Filiale ist die, dessen Inhaber **„Bernhard"** heißt und **nur die gleichlautende Firma: „Johann Hoff"** führt, welche um hier fortzubestehen, ihr Heil in Schmähungen und Verdächtigungen versucht. Wir bitten daher **genau** darauf achten zu wollen, daß die Flaschen des **ächten** Fabrikats als sicheres Kennzeichen mit der eingebrannten Firma: **„Joh. Hoff-Berlin"** versehen und mit dem Fabrikpetschaft **„Joh. Hoff"** versiegelt sind. Wo diese Angaben fehlen, hat man es mit **unächtem** Fabrikat zu thun.

Bestellungsbriefe an die Filiale in Königsberg sind zu richten an

Johann Hoff's Filiale
in Königsberg i. Pr.,
Kneiphof Langgasse 53.

NB. Einem soliden Geschäftshause in Danzig wird noch eine Niederlage zu übergeben gewünscht und werden die desfalsigen Bedingungen durch oben genannte Filiale mitgetheilt.

Joh. Hoff'sches Malzextrakt
(Gesundheitsbier)

6 Flaschen 1 Rthlr., empfehlen [1821]
E. Marschalk & Comp.
Heiligegeistgasse 92.

Am 18. d. Mts. soll in Stettin an der Oder ein sehr gutes Carroussel, mit sehr schöner Decoration, nebst Drehorgel, wegen Todesfalls vor dem Königsthor meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Stettin, den 11. Mai 1864. [2200]

Guts-Verkauf,

550 M. pr. gesund. mild. Lehmbod., überall kleefäh. ¾ Meil. v. d. Kreis- u. Garnisonstadt, an d. Chaussee u. d. neuen Bahnhofe in Ostpr., gut. Gebäud., compl. Invent., festen Hyp., für 25,000 Rthlr., bei 9000 Rthlr. Anz., an solide Selbstkäuf. zu verk. durchs Güter-Comtoir in Danzig, Röpergasse 6. [2198]

AVIS.

Unser reichhaltig sortirtes Lager von Berliner, Wiener, Erfurter und Offenbacher Schuhwaaren für Damen und Herren empfehlen wir zur gütigen Beachtung zu nachstehenden billigen Preisen:

feine Damengamaschen	v. 1 Rthlr. à P. an,		Herren-Kalbl.-Stiefel	v. 3 Rthlr. à P. an,
" " m. Gummizug	" 1½ " " " "		" Lack-Stiefel	" 3½ " " " "
" Mädchengamaschen	" 25 Sgr. " " "		doppelsohlige Herrenstiefel	" 3⅔ " " " "
" Kindergamaschen	" 15 " " " "		Gummischuhe für Herren	" 25 Sgr. " " "
" Ledergamaschen	" 1 Rthlr. " " "		" " Damen	" 15 " " " "
" Promenadenschuhe	" 1½ " " " "		" " Kinder	" 10 " " " "
Damen-Morgenschuhe	" 12 Sgr. " " "			
Herren- "	" 15 " " " "			
Mädchen- "	" 10 " " " "			
Kinder- "	" 9 " " " "			
Damen-Bronce-Schuhe	" 20 " " " "			
lackirte Kinderstiefel	" 17 " " " "			

Ferner empfehlen wir:
Damentaschen und Gürtel
in neuen, schönen, so wie besonders billigen Mustern.
Reisekoffer, Reisetaschen rc.
in bester Auswahl

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

In ¹/₁ Flacons 20 Sgr., in ½ Fl. 10 Sgr.

Gegen Haarleiden jeder Art,

so wie als feinstes und wohlthuendstes Toilette-Mittel hat sich das
Kölnische Haarwasser (Eau de Cologne philocome),
von **A. Moras & Comp.** in Köln einen europäischen Ruf erworben.

Es ist ächt zu haben in Danzig in der Haupt-Niederlage für Westpreußen bei **E. Marschalk & Comp.**, Heiligegeistgasse 92 und in Elbing bei **G. F. Schmidt**, in Stargardt bei **J. Stelter**, in Graudenz bei **Julius Gaebel**, in Bromberg bei **Hegewald jr.**, in Thorn bei **Ernst Lambeck**, in Insterburg bei **M. Rust.**

[1821] **A. Moras & Comp.**

In ¹/₁ Flacons 20 Sgr., in ½ Fl. 10 Sgr.

Blumen- und Pflanzen-Ausstellung
im Schützenhaus-Saale.

Montag Abend, den 16. Mai, um 7 Uhr Abends, wird die Ausstellung geschlossen.

Wir erinnern an das Abholen der Vögel Montag um 5 Uhr Abends, und der Blumen-Gewinne am Dienstag, zwischen 7 und 10 Uhr Vormittags. Die Herren Aussteller bitten wir, sich darauf einzurichten, daß das Lokal bis Dienstag Mittag vollständig geräumt ist.

Das Ausstellungs-Comité. [2215]

Preise des Lotterie-Antheil-Comtoirs von
Max Dannemann, Hundegasse 126,

[2192]

¼	⅛	¹/₁₆	¹/₃₂	¹/₆₄	¹/₁₂₈
3 Rthlr. 20 Sgr.	1 Rthlr. 28½ Sgr.	1 Rthlr.	15 Sgr.	7½ Sgr.	3¾ Sgr.



Specht's Etablissement in Heubude.

Zu den Pfingstfeiertagen großes

CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des ersten Leibhusaren-Regiments.
Am ersten Pfingstfeiertage: Anfang des Concerts 4 Uhr. Entrée 1½ Sgr.
Abfahrt des Dampfboots nebst Schleppboot 2, 3½ und 5 Uhr Nachmittags.
Rückfahrt 7½ und 9 Uhr Abends.

Am 2. Feiertage: Früh-Concert.
Abfahrt des Dampfboots Morgens 7 Uhr. Rückfahrt 11 Uhr.
Nachmittag Anfang des Concerts 4 Uhr.
Abfahrt des Dampfboots 2, 3½ und 5 Uhr. Rückfahrt 7½ und 9 Uhr.

Am Dienstage: Anfang des Concerts 4 Uhr.
Abfahrt des Dampfboots 2 und 3 Uhr. Rückfahrt 9 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **A. Specht.** [2181]

Teredinum,

sicherste Verhütung des Motten-Schadens.

Ein seit 10 Jahren privatim und auch in diesem Jahre mit dem größten Erfolge angewandtes Mittel gegen die lästige Mottenplage wird hiermit der allgemeinen Benutzung empfohlen. Frei hängende oder eingepackte Zeuge, besonders wollene Stoffe oder Pelze rc., welche man mit dieser in jeder Beziehung unschädlichen Flüssigkeit besprengt, werden nie von einer Motte berührt werden.

Das Teredinum wird zu dem billig gestellten Preise von 10 Sgr. die große und 7½ Sgr. die kleinere Flasche verkauft in der Herzogl. privil Mohrenapotheke zu Dessau

Haupt-Depot für Ost- und Westpreußen bei **E. Marschalk & Comp.**,
[1821] Heiligegeistgasse 92.



Fernröhre, Marine-, Militair-

und Theaterperspective mit 6, 8 und 12 feinsten achromatischen Gläsern,
Conservations-Brillen,
Lorgnons rc. rc. empfehle in reicher Auswahl zu soliden Preisen. [2214]

Bestellungen und Reparaturen solide und gut.

Victor Lietzau,
Mechaniker und Optiker in Danzig,
Brodbänkengasse No. 9.

Feuersichere asphaltirte Dachpappen

bester Qualität, in Bahnen sowohl als Bogen, sowie Asphalt zum Ueberzuge, wodurch das öftere Tränken derselben mit Steinkohlentheer vermieden wird, empfiehlt die **Dachpappen-Fabrik** von

E. A. Lindenberg,

und übernimmt auch auf Verlangen das Eindecken der Dächer mit diesem Material unter Garantie. Näheres hierüber im [1919]
Comptoir, Jopengasse 66.

Spazier-Stöcke

verkaufen zu den niedrigsten Preisen aus
Oertell & Hundius,
2225] Langgasse 72.

Bruch- und Nabelbandagen, Leibbinden (für Damen weibliche Bedienung) rc., alle Sorten **Klystir-** (auch zum Selbstclystiren), und andere Spritzen, Uterusdouchen rc. rc. empfiehlt **W. Krone, chirurg. Instrumentenmacher** und Bandagist, Holzmarkt No. 21. [2208]

Inductionsapparate empf. **W. Krone.**

Respirator (Lungenschützer), empfiehlt **W. Krone.**

Spazier-Stöcke.

Die neuesten und elegantesten Hamburger, Pariser und Wiener Spazier-Stöcke empfehle ich zum allerbilligsten Preise.

G. Gepp, Kunstdrechsler,
[2186] Jopengasse 43.

Mehrere leichte, offene und verdeckte Jagd- und Ponny-Wagen, wie Phaëtons, ein Glas-Fenster-Wagen, gebrauchte und neue Sättel, Hauptgestelle und Gebisse offerirt zum Kauf [2213]
Fritz Sczerbputowski, junior.

Kleine starke **Bierflaschen** und alle Sorten **Schankgläser** empfiehlt in größter Auswahl

Wilh. Sanio,
[2102] Holzmarkt 25/26.



Herrenhüte in den modernsten Façons und Farben, ebenfalls auch Kinderhütchen, empfing und empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. [2145]
Th. Specht, Breitg. 63.

Ueber verkäufliche Güter

in Ost-, Westpreußen, Pommern, Posen rc., giebt soliden Selbstkäufern gern stets Auskunft das **Gütercomptoir** in Danzig, Röpergasse 6.

Ein neu ausgebautes Ladenlokal mit Spiegelscheiben nach der Langen Brücke gelegen, ist sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen mit oder ohne Wohngelegenheit. Zu erfragen Kl. Hosennähergasse No. 10 [2199]

Ausschußporzellan erhielt wieder in größter Auswahl **Wilh. Sanio.** N.B. Eine Partie **beschädigtes Porzellan** ist ganz billig zurückgesetzt.

Französische **Goldfische** dazu Consolen, Gläser, Muscheln, Corallen, Netze, Frösche etc., empfiehlt [2101]
Wilhelm Sanio.

Zucker in Broden,

empfiehlt billigst [1718]
Rob. Heinr. Pantzer,
Brodbänkengasse 36.

Roggen-Futtermehl

offerirt [2136]
A. Preuß, jun in Dirschau.

Frischen Räucherlachs empfiehlt à ℔ 12 Sgr.
C. L. Tessmer, Holzmarkt 22.

Vorzüglich schönen Himbeersaft mit Zucker eingekocht empfiehlt
C. L. Tessmer, Holzmarkt 22.

Vorzüglich schönen Kirschsaft mit Zucker eingekocht empfiehlt
C. L. Tessmer, Holzmarkt 22.

Tafelpflaumen so wie Cathar.-Pflaumen empfiehlt in schöner Waare
C. L. Tessmer, Holzmarkt 22.

Sehr gute Limburger Käse, circa 1½ ℔ schwer, à 5 Sgr. empfing und empf. preiswürdig
C. L. Tessmer, Holzmarkt 22.

Feine Parafin- und Stearinlichte empfiehlt billigst **C. L. Tessmer**, Holzmarkt 22.

Vorzüglich reinschmeckenden Dampfmaschinen-Caffee à ℔ 14 Sgr. empfiehlt
C. L. Tessmer, Holzmarkt 22.

Homöopathischen Gesundheitscaffee von **Krause & Comp.** a. Nordhausen empfiehlt
[2207] **C. L. Tessmer**, Holzmarkt 22.

Maitrank von altem Rheinwein und frischen Kräutern à Fl. 12½ Sgr. empfiehlt
C. W. H. Schubert,
[2226] Hundegasse No. 15.

Bischoff von gutem Rothwein empfielt a Fl. 12½ Sgr.
C. W. H. Schubert,
[2226] Hundegasse 15.

Ein schwarzer Wallach ohne Abzeichen, 5 F. 5 Z, 6 Jahre alt, fehlerfrei, vorzüglicher Einspänner, steht in Pulvermühl bei Oliva zum Verkauf. [2196]

1 Paar Schwäne werden zu kaufen gesucht Hundegasse 68 im Comtoir. [2211]

Joh. Hoff'sches Malzextract-,
(Gesundheitsbier)

vom Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff-Berlin, **Neue** Wilhelmsstr. No. 1. empfiehlt zu gleichen Preisen des General-Depots die Haupt-Niederlage [2227]

F. E. Gossing. Heiligegeist- und Kuhgassen-Ecke No. 47.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt effectuirt.

Eine geprüfte Lehrerin, die bis dahin Unterricht in auswärtigen Pensionaten gegeben hat, wünscht eine Stelle als Erzieherin anzunehmen. Dieselbe unterrichtet, Handarbeit ausgenommen, in allen gebräuchlichen Lehrfächern in der Musik und in der französischen und englischen Sprache. Gefällige Addressen werden erbeten in der Expedition dieser Zeitung unter No. 2205.

Ein Hauslehrer, musikalisch, sucht vom 1 Juni cr. ein anderes Engagement. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter No. 2141.

Ein evang. Hauslehrer wird zum **sofortigen Antritt** gesucht durch
[2195] **H. G. Wölke,** Breitgasse 33.

In meinem Tuch-, Manufactur- und Garderobe-Geschäft findet ein Lehrling sofort Aufnahme.

Riesenburg, d. 10 Mai 1864.
[2167] **L. Hirschberg.**



Dampfschifflinie
Danzig — Bromberg — Thorn — Wloclawek.

In Ladung nach Kurzebrack, Graudenz, Culm, Steuermann Paul, nach Bromberg, Steuermann Muth, nach Thorn. Steuermann Schmidt. Anmeldungen bei
Julius Rosenthal,
[2140] Schäferei No. 15.

Seebad Bröfen.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß mit dem morgenden Tage mein Gastlokal nebst Restauration für die diesjährige Saison eröffnet ist.

Wohnungen von verschiedenen größeren und kleineren Piecen sind noch vacant.

[2217] **Pistorius.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.